



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



06.10.2024

Predigt an Erntedank: Gut geschaffen und geheiligt

Zuvor Schriftlesung vom Passahfest: 2. Chronik 30,1+13-23

Danke sagen, ist wichtig. Es ist mehr als nur eine gute Sitte oder eine Pflicht, die man von den Eltern im besten Fall beigebracht bekommen hat, und die man auch bei anderen sehen kann. Danke sagen ist wichtig, weil derjenige, dem ich danke, mit meinem Dank etwas empfängt für das, was wer mir gegeben hat. Weil da ein Miteinander gestaltet wird. Weil ich dadurch meinen Blick auf den Geber lenke. Wo man nicht mehr danke sagt, da schaut man nur noch auf sich und was man bekommen hat, aber vergisst den Geber. Wenn ich aber Danke sage, weiß ich, dass es jemanden gibt, aus dessen Hand ich das empfangen habe. Schon **Danke zu sagen ist ein Beziehungsgeschehen** und verhindert, dass ich bloß bei mir selbst bleibe.

Das ist so, wenn man dem Enkelkind Danke sagt für das nächste selbstgemalte Bild oder den Freunden fürs Geschenk am Geburtstag. Und genauso wenn man dem Ehepartner dankt für die Blumen oder fürs Kochen oder das Versorgen der Kinder. Und natürlich auch wenn wir Gott Danke sagen für alles, was er uns gibt: gutes Wetter, Kraft und Gesundheit, Hoffnung, Mut oder eben was wir in der Schöpfung von ihm so treu bekommen, dass wir leben können.

Dieser Dankaltar hier vorne soll nicht nur eine optische Augenweide sein – das ist er, denn da steckt wirklich Gespür dahinter, wie man das hübsch aufbaut, und natürlich ist auch die Vielfalt der Gaben beeindruckend – aber eben mehr als das: Dieser Erntealtar macht dankbar gegenüber dem, der uns das geschaffen hat, was wir zum Leben brauchen. In einer Buntheit und Vielfalt, die ein Ausdruck von ihm selbst ist. Dem Schöpfer dieser Gaben danken wir und feiern das am Erntedankfest heute.

Auch in Jerusalem wurde ein Dankfest gefeiert. Nach langer Zeit mal wieder. Hiskia war der neue König geworden, im Jahr 725 bestieg er den Thron und führte ein, dass man das Passahfest wieder aufleben lassen soll. Das Volk soll die von Gott geschenkte Freiheit feiern und ihm dafür danken. Man dankt ihm für die Befreiung aus Ägypten, man liest die Geschichte und natürlich gehört dazu Musik, Freude, und auch ein Festessen. **Dankfeste halten die Verbindung des Volkes zu Gott.** Deshalb legt König Hiskia auch so wert auf diese Feier. Man hat es unter seinen Vorgängern nicht mehr gefeiert. Weil denen Gott nicht wichtig war. Doch Hiskia will das Volk mit Gott verbunden wissen. So ruft er zu dem Fest nach Jerusalem und viele kommen und feiern den Dank als Fest. Sie halten im Bewusstsein, dass er Gutes gibt. Wer dankt, vergisst nicht: Was Gott gegeben hat, ist gut.

Viele Jahre später ist das eine Frage, ob wirklich gut ist, was Gott geschaffen hat. In der neuen christlichen Gemeinde in Ephesus sind Leute aufgetaucht, die haben gesagt, dass nicht alles gut sei. Ganz grundlegende von Gott geschaffene Dinge werden als problematisch angesehen: Heiraten zum Beispiel sei falsch, sagen sie, oder auch dass man manche Dinge nicht essen dürfe. Das sorgt für Aufruhr in der Gemeinde. Aus der Ferne schreibt Paulus an den jungen Gemeindeleiter Timotheus einen Brief, wo er auf diese wie er sie nennt „Heuchler und Lügner“ hinweist. Und dann schreibt er wegen den Begrenzungen folgende Verse (1. Timotheus 4,3-5):

Sie gebieten, nicht zu heiraten und Speisen zu meiden, die doch aber Gott geschaffen hat, dass sie mit Danksagung empfangen werden von den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkannt haben.

Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Paulus sagt es dem jungen Kollegen ganz grundsätzlich: **Was Gott geschaffen hat, ist gut.** Auch wenn das, was er zum Guten geschaffen hat, zu Schlechtem verkehrt wird, ändert das nichts daran, dass Gott es gut geschaffen hat. Und weil Gott es gut geschaffen hat, ist es auch nicht verwerflich. Man kann nicht einfach für schlecht erklären, wozu Gott gesagt hat: „Siehe, es war sehr gut.“ Vielmehr sollte man seine Gaben mit Dank empfangen. Mit dem Herzen, das den Schöpfer sieht. Das den guten Geber erkennt und nicht eine Gefahr oder ein Verbot.

Ich finde diesen Rat durchaus spannend. Wenn wir gerade das Beispiel mit dem Heiraten nehmen, das von den Leuten in Ephesus angeführt wird: Natürlich kann man sich ansehen, wie Ehen zum Schaden für Menschen werden. Weil darin einer über den anderen herrscht oder weil man nicht dem Versprechen treu ist, das man sich gab, oder wo die Partner ihrer Verantwortung für den anderen nicht gerecht werden oder es gibt noch viele andere Gründe. Aber deshalb ist die Ehe an sich, wie Gott sie geschaffen hat, dennoch gut. Und das zu sehen ist wichtig. Dazu hilft uns der Dank. Wir können danken, dass Gott das so ausgedacht und für uns geschaffen hat. Wenn ich Gott dafür Dank sage, was er gut gemacht hat, dann legt das die Basis für meine Gottesbeziehung.

Genauso kann man bei Lebensmitteln durchaus kritisch betrachten, wie der Handel damit umgeht, wo Ungerechtigkeit geschieht, was wirtschaftlich oder ökologisch falsch läuft. Ich kann mir anhören, warum man dies oder jenes nicht essen sollte. Es kann sogar sinnvoll sein, auf Manches zu verzichten: Zu viel Zuckerhaltiges ist eben ungesund, manche müssen wegen Unverträglichkeiten auf bestimmte Nahrungsmittel verzichten, andere tun es freiwillig aus ideologischen Gründen. Kann man alles so ausdifferenzieren, aber in allem sollten wir danken, dass Gott uns Gutes geschaffen hat, das uns nährt.

Wenn wir diese dankbare Haltung bewahren, dann laufen wir auch nicht Gefahr, uns Verboten zu unterstellen, die uns wie göttliche Gesetze auferlegt werden. Die gibt es heutzutage ja auch. Und dass man Gott kritisiert und mit dem, wie etwas geschaffen ist, nicht mehr zufrieden ist – bis hin dass manche mit sich selbst, ihrem Geschaffensein nicht zufrieden sind, das nicht annehmen können, sondern nur die Fehler bei sich sehen – das kommt auch daraus, wenn wir den Dank für die Schöpfung verlernen. **Dankbarkeit hält uns den Blick auf den Schöpfer und darauf, dass er es gut geschaffen hat.** Als ganz grundlegende Haltung gegenüber dem, was gegeben ist, ist das ganz wichtig, weil es unsere Beziehung zu Gott prägt.

Paulus erinnert Timotheus und die Christen in Ephesus an das Danke sagen. Und dann legt er noch etwas dazu: **es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.** Was Gott geschaffen hat, wird nicht durch unseren korrekten Umgang damit geheiligt, sondern durch sein Wort und das Gebet. Gerade haben wir die passende Liedstrophe dazu gesungen: EG 512: „Alles soll geheiligt werden durch Gebet und Gotteswort.“ Was bedeutet das denn?

Ein schönes Beispiel, um dem auf die Spur zu kommen, haben wir in der Geschichte gehört, die in der Schriftlesung beschrieben wurde. Bei dem ersten Passahfest nach langer Zeit, zu dem Hiskia geladen hatte, kamen einige nicht richtig vorbereitet. Die hatten sich nicht so gereinigt, wie es die Schriften für Passah vorgeben. Vielleicht wussten sie es gar nicht mehr, weil man ja seit Jahren dieses Fest nicht mehr gefeiert hatte. Jedenfalls erfüllen sie die Vorschrift nicht und setzen sich dennoch mit an den Tisch zum Festessen. Ja, auch hier geht es ums Essen (2. Chr 30,18-20): ... **eine Menge Volk, (...) hatte sich nicht gereinigt und aß das Passa nicht so, wie geschrieben steht. Doch Hiskia betete für sie und sprach: Der HERR, der gütig ist, wolle gnädig sein¹⁹ allen, die ihr Herz darauf richten, Gott zu suchen, den HERRN, den Gott ihrer Väter, auch wenn sie nicht die Reinheit haben, die dem Heiligtum gebührt.²⁰ Und der HERR erhörte Hiskia und vergab dem Volk.**

Gott heiligt die, die es selbst nicht hinbekommen haben. Gott vergibt und macht die heilig genug, zu ihm zu kommen, die – wie sagt es Hiskia - **ihr Herz darauf richten, Gott zu suchen, den HERRN, den Gott ihrer Väter, auch wenn sie nicht die Reinheit haben, die dem Heiligtum gebührt.** Die Beziehung ist wichtiger als die eigene Korrektheit. Gott suchen ist wichtiger als möglichst vollkommen zu sein. Weil **er heiligt, und nicht wir selbst durch unser Tun.**

So ist es auch bei den Dingen, über die Paulus schreibt: Gott hat das, was er uns gut geschaffen hat, geheiligt. Selbst wenn wir nicht schaffen, korrekt damit umzugehen. Durch sein Wort und durch das Gebet, also wo wir die Beziehung zu ihm leben, wird geheiligt, was gut geschaffen ist.

Nicht unser problematischer oder auch unser perfekter Umgang damit ist das Entscheidende, sondern Gottes Heiligen. Deshalb bleibt dankbar für alles Geschaffene. Der Dank lenkt euren Blick darauf, dass es gut gemacht ist. Auch wenn man heute sieht, wie aus Gutem etwas Schlechtes geworden ist.

Ich zum Beispiel sehe aus meinem Fenster auf einen Apfelbaum. Bei dem entdecke ich eigentlich nur verschrumpelte und faulige Äpfel. Wenn ich immer nur das sehe, dann könnte es dazu kommen, dass ich sage: „Äpfel sind ungenießbar und hässlich. Kann man vergessen. Haut lieber die Apfelbäume um.“ Aber ich hab heute morgen genau hingeschaut und da auch ein paar schöne, rote Äpfel drauf gefunden. Wenn wir dankbar bleiben, sehen wir die Buntheit und die Süße der Äpfel, wie Gott sie geschaffen hat. Auch wenn manche faulig geworden sind, geschaffen sind sie dennoch gut. Und für uns.

Das ist auch beim Blick in unser eigenes Leben wichtig: Womöglich finden wir da auch Dinge, die nicht so sind wie sie sein sollen. Die Enttäuschungen oder auch die Schwierigkeiten, die wir anderen verdanken, stehen oft sehr präsent vor Augen. Aber **auch dein Leben ist von Gott gut geschaffen**. Auch das ist ein Grund, Danke zu sagen. Sei dankbar für das Leben, das er dir gegeben hat, denn das prägt deine Gottesbeziehung! Und hör auch da, dass **er es ist, der dich heiligt**. So wie die Jerusalemer Festbesucher.

Danken für das Geschaffene ist wichtig. Selbst für Dinge, auf die man verzichtet, kann man Gott danken. Wenn man etwas nicht verträgt, aber andere das mögen, kann man dennoch danken, dass Gott das geschaffen hat. Wenn man fastet, also freiwillig verzichtet, aber weiß, dass das, worauf man verzichtet, dennoch eine gute Gabe Gottes ist ... Wenn man etwas nicht mag, weil es einem nicht so schmeckt, kann man trotzdem danke sagen, dass die Schöpfung sowas enthält.

Wenn es nach mir ginge, müsste es Ingwer nicht unbedingt geben, und manche Fischarten esse ich auch nicht, wenn ich's nicht muss, aber ich bin dennoch dankbar, dass Gott auch das geschaffen hat. Viele freuen sich ja am Ingwer ... im Tee, wenn man krank ist in dieser Zeit zum Beispiel. Dann Danke Gott, für den Ingwer. Es geht ja nicht nur um meinen Geschmack, sondern dass ich den Schöpfer erkenne und lobe, der es gut geschaffen hat.

Liebe Gemeinde, wir sind in unserer Welt heutzutage moralisch sehr spitzfindig unterwegs. Da wird alles inspiziert nach Fehlerhaftem oder Schädlichem. Da wird bewertet, was gut oder nicht gut ist. Wie in Ephesus werden Verbote diskutiert und betont, was alles problematisch ist. Ich wünsche uns, dass uns die Dankbarkeit Gott gegenüber hilft, wieder in den Vordergrund zu stellen, was die Schöpfung Gottes uns Gutes schenkt. Lasst uns sehen, was Gott geschaffen hat und wie er es gedacht hat, nicht nur, was wir daraus gemacht haben. Lasst uns das dankbare Herz bewahren. Es geht nämlich um die Beziehung zum Schöpfer. Und die kommt im Danken zum Ausdruck.

Das tun wir an Erntedank: Wir sehen das Geschaffene und wir danken dem Schöpfer. Wir erkennen, dass er es gut geschaffen hat und daher nichts verwerflich ist, was wir in Danksagung empfangen.

Amen